# Zur Biologie des Bergclarinos (*Myiadestes obscurus* Lafr.)

Von
H. O. WAGNER, Bremen
Übersee-Museum *)
(Mit 1 Abbildung)

### Einleitung

In den Bergwäldern Nord- und im Norden Südamerikas leben zwölf Arten der in die Familie der Drosseln eingereihten Gattung *Myiadestes.* Nur eine Art bewohnt nördlich des Wendekreises des Krebses das pazifische Küstengebirge bis nach Alaska. In Mexiko besiedelt der Clarino *(Myiadestes unicolor* Scl.) die Gebirgsabdachung der Golfküste, während die zweite Art, der Bergclarino *(Myiadestes obscurus* Lafr.) mit seiner weiten ökologischen Valenz vielerorts vorkommt. Ich hatte von 1933 bis 1950 immer wieder Gelegenheit, die Lebensgewohnheiten des etwa stargroßen, in der Gestalt einem Fliegenschnäpper gleichenden, oberseits sepiabraun, auf der Unterseite grau gefärbten Bergclarinos kennenzulernen. Die systematische Stellung der Gattung *Myiadestes* ist unsicher; Balgstudien ergaben kein befriedigendes Ergebnis, und so fand die Gattung *Myiadestes* nach einigen Irrfahrten ihren Platz in der Familie der Turdidae. Je mehr mir ihre Lebensgewohnheiten und ihr Verhalten vertraut wurden, desto weniger konnte ich dieser systematischen Einordnung zustimmen. Nahrungserwerb, Balz, Nistplatz, kurz ihr ganzes Verhalten deutet auf kein nahes Verwandtschaftsverhältnis mit den Drosseln hin.

### Lebensraum

*Myiadestes obscurus,* in Mexiko Yilgero genannt, ist Waldbewohner. Seine Anwesenheit verrät meistens sein laut schallender Gesang aus dem Geäst der Tannen und Laubbäume. Fühlt sich der Sänger entdeckt, so stürzt er sich in das Bodendickicht hinab. Wald mit Unterwuchs und klares fließendes Wasser sind die entscheidenden Vorbedingungen für sein Vorkommen. Diese Voraussetzungen finden sich in den das Hochtal von Mexiko umgebenden Gebirgen, wo an den Hängen der tief eingeschnittenen Täler Dickichte unter Laubbäumen *(Alnus arguta, Quercus nitens, Qu. crasipes* und *Qu. reticula)* und Kiefern *(Pinus patula* und *P. moctezuma)* sowie einzelnen mächtigen *Cypressus lusitanica* wachsen. In den Tannenwäldern *(Abies religiosa)* besiedelt er Stellen, wo sich Laubbäume und Unterholz zwischen den Tannen behaupten. In anderen Gegenden, wie in der nebelfeuchten Sierra oriental, in der Umgebung von Honey-Hidalgo (2000 m), sangen Bergclarinos dort, wo in den Senken der Kiefernwälder

---

*) Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Gestrüpp unter Eichen und *Arbutus glandulosa* gedieh. Andernorts, wie in der Sierra Central de Chiapas, im Pico de Potosi (Tamaulipas) und in dem Bergmassiv von San Felipe (Oaxaca) begegnete ich Bergclarinos in ähnlichen Lebensverhältnissen. Ein völlig anderes Aussehen haben die Pflanzengemeinschaften der Sierra Madre de Chiapas, dem Küstengebirge im Süden des Landes. Ritt ich dort auf steilem Pfad über das Gebirge, so zeigten mir die ersten Sänger im Juniperus-Kiefernwald *(Pinus strobus)*, dem dichter Unterwuchs von Oleander ein besonderes Gepräge gab, an, daß der heiße Tropenwald hinter mir lag. Diese Pflanzengemeinschaften begleiteten mich bis in die Nähe der Paßhöhe in 2050 m, wo mächtige Eichen *(Quercus candicans)* und Bergmahagonis vorherrschend waren. In diesen Regionen jagt der Wind Wolkenfetzen durch die Baumkronen. Jeder Ast, jeder Zweig ist von einer oft mehr als 15 cm dicken Moosschicht eingehüllt, die wie ein Schwamm mit Wasser vollgesogen ist. Dies feuchte Klima bestimmt den Charakter des Waldes bis hinab in den tropischen Feuchtwald in 1200 m ü.d.M. Im Nebelwald mit seinen mächtigen Eichen- und Bergmahagonibeständen bewohnt der Bergclarino die Ränder der oft 15—20 m breiten Pfadschneise und Stellen, wo ein vom Sturm gefällter Baumriese, im Sturz alles mit sich reißend, einen Sonnenfleck geschaffen hat. Gerade auf einem solchen Ritt lassen die verschiedenen Waldtypen zwischen 1200 und 2300 m erkennen, wie wenig der Yilgero an bestimmte Pflanzengemeinschaften gebunden ist.

Hohe Temperaturen scheinen ihm wenig zu behagen, während winterliche Kälte in den alpinen Regionen ihn nicht vertreibt. In den tropischen feuchten Wäldern vermutet der Nordländer fälschlicherweise Gewächshaustemperaturen. Im Mai, dem wärmsten Monat vor Beginn der Regenzeit, zeigte das Thermometer in 1300 m ü.d.M. zwei Wochen lang Temperaturen von 17 bis 22$^{0}$. Das dichte Laubdach verhindert die Lufterwärmung trotz starker Sonnenbestrahlung. Im Winter machen dem Yilgero Temperaturen, die niedriger als 10 Grad unter dem Gefrierpunkt liegen, nichts aus. Wenn nach einer kalten Nacht die ersten Sonnenstrahlen über den Bergkämmen hervorkommen, dann zeigt er seine Lebensfreude sogleich mit seinem lauten Gesang an.

### Gesang und Balz

Meine Aufzeichnungen zeigen, daß der laute, typische Bergclarino-Gesang während des ganzen Jahres, selbst vereinzelt während der Mauser im August und September, zu hören ist. Die wenigen metallisch-klangvollen Töne werden mit kurzen Unterbrechungen ständig wiederholt. Dies ist der Revier-, nicht der Balzgesang. So wenig ich mich wegen seiner bedeutenden Lautstärke und Härte mit ihm als Käfigvogel befreunden kann, um so lieber ist er mir in der freien Natur. Als ich, fröstelnd in die Capa gehüllt, umwallt von dicken Nebelschwaden, welche heftige Böen die Berg-

hänge hinaufpeitschten, durch den lautlosen Nebelwald ritt, ertönte plötzlich laut und klar in all diese Trostlosigkeit hinein das Lied des Bergclarinos. Nur wer in stundenlangem Nieselregen durch die Einsamkeit geritten ist, weiß, wie diese wenigen harten Töne, die alles andere als melodisch sind, einem lieb und wert sein können. — Bei schöner Witterung sind die Gesangszeiten in den ersten Morgenstunden und in der Abenddämmerung. Regnet es hingegen, so bricht der Gesang während des ganzen Tages nicht ab. Gern feuern sich die einzelnen Revierbesitzer im Wechselgesang zu gesteigerten Leistungen an. Nach der Herbstmauser hörte ich bei alten und auch jungen Vögeln im Käfig einen leisen, melodischen Gesang, dem in steigendem Maß „Klarinettentöne" angehängt werden, bis diese das alleinige Gesangsmotiv bilden. Im Hochgebirge (3000—3500 m) läßt die Gesangsfreudigkeit nach, wenn im Winter der Himmel dicht mit Wolken verhängt ist, und der naßkalte Wind auch am Tage die Temperaturen nur wenige Grade über Null ansteigen läßt. An solchen Tagen sah ich sie, ebenso wie zur Zeit des Federwechsels, zu mehreren auf Beerenbüschen die weißen Beeren von *Arbutus glandulosa* und *A. xalapensis* verzehren.

Während der Fortpflanzungszeit läßt der Bergclarino besonders laut und anhaltend den Reviergesang hören. Außer diesem und dem Jugendgesang verfügt das ♂ auch noch über einen Balzgesang in Verbindung mit Schauflügen. Diese Balzflüge sah ich nur selten; wahrscheinlich werden sie nur vor einem begattungsbereiten ♀ ausgeführt. Hierbei trägt das ♂ seine weichen melodischen Töne von einer freien Astspitze aus vor. Ohne seinen Vortrag zu unterbrechen, steigt es plötzlich flatternd in die Luft und kehrt aus 5—15 m Höhe überraschend, in lautlosem Sturzflug, wieder auf seine Warte zurück. Eine Steigerung erfährt dieser Balzflug durch ein 3—5 Sekunden langes Verweilen auf dem höchsten Punkt der Flugbahn, von dem das ♂ in langsamem Gleitflug an die Ausgangsstelle zurückkehrt. Der beim Herabschweben vorgetragene Gesang wird immer leiser und verstummt beim Landen.

Über ein ähnliches Balzgehaben des gut bekannten, in den Gebirgen der Westküste Nordamerikas beheimateten Townsend's Solitaire *(Myiadestes townsendi* Audubon) berichten nur zwei Beobachter, Saunders und Whittle 1922 (in Bent 1949). — Der selten gehörte Alarmruf beider Geschlechter ist ein kurzes „klick, klick".

**Zeit und Anzahl der Bruten**

Inerhalb mehrerer Jahre fand ich in Chiapas 20 und in der Nähe der Hauptstadt Mexico 7 Gelege von Bergclarinos. Die Brutzeit wird durch die örtlichen Klimaverhältnisse bestimmt und liegt zwischen März und Juli. Im Nebelwald der Sierra Madre de Chiapas sind es die relativ trockensten

Monate vor der Regenzeit, in denen der Yilgero sein Nest baut. An ausgesprochen sonnigen Plätzen können die Umweltbedingungen, die die Voraussetzung für die Auslösung des Bruttriebes sind, jedoch schon früher im Jahre erfüllt sein. An einem solchen Ort verließen zwei Junge 1942 bereits am 18. April ihr Nest. Während im Nebel- und tropischen Feuchtwald die Brutzeit in den niederschlagsärmeren Monaten liegt, sind es in Gebieten mit ausgeprägtem Wechsel zwischen Regen- und Trockenperioden die ersten Niederschläge nach anhaltender Dürre, die den Nestbautrieb auslösen. So fand ich im trockenen Zypressen-Kiefern-Oleanderwald, nachdem die Regenzeit Anfang Mai eingesetzt hatte, drei unbebrütete Gelege zwischen dem 15. Mai und dem 2. Juni; im benachbarten Nebelwald hatten fünf Paare bereits in der ersten Aprilhälfte Eier im Nest.

In den Gebirgen in der Umgebung der Hauptstadt Mexico beginnen die Bergclarinos mit dem Nestbau nach den ersten Regenfällen im Mai oder Juni. In dem besonders trockenen Jahr 1943 fand ich das erste vollständige Gelege am 23. Juni; im folgenden Jahr mit früh beginnender Regenzeit am selben Ort bereits am 27. Mai. Über welche Faktoren die zunehmende Feuchtigkeit den Bruttrieb auslöst, wissen wir nicht. Es besteht die Möglichkeit, daß das Nestmaterial erst nach dem Regen die erforderliche Elastizität zur Verarbeitung besitzt, wie es von einigen Kolibri-Arten und Icteriden bekannt ist (Wagner und Stresemann 1950).

Je nach den örtlichen Verhältnissen können ein, vielleicht auch zwei Bruten in einer Fortpflanzungsperiode aufgezogen werden. In den Bergen, die das Hochtal von Mexico einfassen, wird nur ein Gelege gezeitigt. Im Nebelwald in Chiapas können zwischen März und Juni zweimal Junge aufgezogen werden. Inwieweit jedoch Spät- und Ersatzbrüter am Gesamtbild beteiligt sind, ist unbekannt. P. Baldwin und W. W. Bowen (1928), die genauestens das Verhalten der einzelnen Paare bei einer Population von *Troglodytes aëdon* Vieill. verfolgten, stellten fest, daß fast alle vermutlichen Zweitbruten Ersatz- resp. späte Erstbruten waren.

### Brutrevier und Nest

In den Tannen- und den gemischten Zypressen-, Kiefern- und Eichenwäldern liegen die Brutreviere allgemein in feuchten Schluchten und an schattigen Talhängen. Im Nebelwald werden hingegen Stellen, wo die Sonnenstrahlen das dichte Dach der Baumkronen durchbrechen, bevorzugt. An dem geschilderten Saumpfad, den man, um ihn möglichst schnell auszutrocknen, als 10—15 m breite Schneise durch das Walddickicht gezogen hat, finden wir zahlreiche Brutpaare von *Myiadestes obscurus*. Dieses Sonnenband wird von vielen Vögeln aufgesucht. Dort begegnen wir: zahlreichen Nachtigalldrosseln (*Catharus frantzii* Cab. und der seltenen *Catharus dryas* Gould), dem bodenbrütenden, kleinen Insektenfresser *Basileuterus belli* Gir., dem Fächerschwanz (*Myioborus miniatus* Sw.) sowie dem




Standorte von Nestern des Bergclarinos (*Myiadestes obscurus* Lafr.)

Finken *Buarremon brunneinuchus* Lafr. Der Bergclarino sucht sich seinen Nistplatz mit Vorliebe an der Böschung des am Hang entlang laufenden Pfades, die abfliegenden verrieten mir immer wieder ihr Nest. Die Nistplätze sind in Chiapas, selbst innerhalb einer Population, auffallend uneinheitlich. Ich sah Nester in vermutlich unvollendeten Bruthöhlen des Motmot (*Momotus lessonii* Less.; Abb. f und h); in Nischen (Abb. c und e); aber auch freistehende auf dem Boden (Abb. a). In der Umgebung der

Stadt México waren die Nestplätze in Erdnischen (Abb. b) und Felsnischen (Abb. d), oder unter und zwischen dem Wurzelwerk alter Bäume (Abb. g). Ausschlaggebend bei der Wahl ist ein freier Anflug von einem benachbarten Busch oder Baum und Deckung von oben, und wenn es auch nur ein paar Laubzweige sind (Abb. a).

Für den Rohbau des Nestes wird Moos verwendet. Die Mulde hat am oberen Rand einen Durchmesser von 8 bis 9 cm und ist etwa 4,5 cm tief. In Chiapas war sie mit rundgelegten Grashalmen, in der Umgebung der Stadt México mit langen Kiefernadeln *(Pinus patula, P. moctezuma)* ausgelegt. Ein Nest mit Eiern war ohne Polsterung. Da die Geschlechter gleichfarbig sind, war es mir nicht möglich festzustellen, ob nur das ♀ das Nest baut oder das ♂ sich auch daran beteiligt.

### Eier und Nestlinge

Das Gelege besteht aus 2—3 Eiern. In Chiapas enthielten vier Nester zwei und sechs Nester drei Eier, im Hochland von Mexiko drei Nester drei und ein Nest zwei Eier. Die Gelegegröße des im Norden lebenden Townsend's Solitaire *(Myiadestes townsendi)* liegt zwischen drei und fünf Eiern. Die häufigste Anzahl ist nach Bent (1949) vier. Die weiß-bräunlich schimmernden Eier sind mit sepiafarbigen Wischflecken gleichmäßig bedeckt und unterscheiden sich in Form und Fleckung stark von denen der mexikanischen Drosseln. Sie sind an den Polen stumpfer als diese. Das noch in meinem Besitz befindliche Gelege aus Santa Rosa D. F. weist folgende Maße auf: 26,7x19,3 und 25,1x18,9 mm.

Wie lange Bergclarinos ihr Eier bebrüten, ist mir unbekannt. Die Nestlingszeit betrug in der Sierra Madre de Chiapas etwa 17 Tage. Die Eltern füttern gemeinsam mit Insekten. Nachdem ein Elternvogel nachts am Nest getötet worden war, betreute der verbliebene Vogel das Gelege allein. Bergclarinos sind relativ unempfindlich gegen Störungen. Ein in unmittelbarer Nähe meines Lagerplatzes brütender Vogel wurde immer wieder aufgescheucht, ließ sich aber dadurch nicht vertreiben.

### Nahrung

Die Nahrung der Bergclarinos setzt sich aus Beeren und Insekten zusammen. In Santa Rosa D. F. wurden im Herbst Beeren bevorzugt, was aus dem Inhalt von sieben untersuchten Mägen hervorging. Die Vögel plündern dann, gemeinsam mit Wanderdrosseln *(Turdus migratorius* Bonap.) und Kernbeißern *(Pheucticus melanocephalus* Sw.), die mexikanischen Traubenkirschen *(Prunus capuli),* wo diese in der Nähe des Waldes auf den Feldern stehen. Während alle mir sonst bekannten Drosselarten ihre Nahrung gern auf dem Boden suchen, habe ich dies bei *Myiadestes obscurus* und *M. unicolor* niemals beobachtet. Insekten werden entweder von Zweigen und Blättern abgelesen (Raupen, Käfer, Blattwanzen) oder

in der Luft gefangen. Der Vogel beobachtet von einer freien Warte aus seine Umgebung, wie wir es ja vom Fliegenschnäpper kennen, schnappt, hochfliegend, mit seinem breiten Schnabel ein auftauchendes Insekt und kehrt auf seinen Ausganspunkt zurück. Es sind dies nicht etwa nur größere Insekten, sondern auch kleine Fliegen, Blattwespen u. a.

Diesen Insektenfang in der Luft wie auch den Balzflug kennen wir bei den Turdiden nicht, und deshalb zweifle ich, ob die systematische Einordnung der Gattung *Myiadestes* in die Familie der Turdidae gerechtfertigt ist.

## Summary

The Brown-backed Solitaire (*Myiadestes obscurus* Lafr.) lives in the mountains in pine-oak woods where there is undergrowth, 2000—3500 m, in cloud-forests and in the humid tropical forest between 1200 and 2500 metres. Clear running water is an indispensable factor in the biotope.

Twenty-seven nests were found in incomplete burrows of Motmots, in crevices in banks or rocks, and on the ground.

Breeding began in the cloud-forests of Chiapas during March, before the rains. In the dry oak-pine forest it occurred at the beginning of the rains in May or June.

The clutch consists of two or three eggs.

The young become fledged at the age of seventeen days.

Brown-backed Solitaires are berry and insect eaters, but they do not hunt for prey on the ground like thrushes; they catch insects on the wing.

They are placed in the family Turdidae; but because of their nuptial flight and the habit of catching insects in the air this is possibly incorrect.

## Schrifttum

Baldwin, P. and Bowen, W. W. (1928), Nesting and local distribution of the House Wren (*Troglodytes aëdon*). The Auk 45.

Bent, A. C. (1949), Life Histories of North American Thrushes, Kinglets, and their Allies. Smiths. Inst. U.S. Stat. Nat. Museum, Bull. 196.

Wagner, H. O. und Stresemann, E. (1950), Über die Beziehungen zwischen Brutzeit und Ökologie mexikanischer Vögel. Zool. Jb. Band 79.

Whittle, C. L. (1922), Miscellaneous bird notes from Montana. Condor, vol. 24.

Anschrift des Verfassers: Dr. H. O. WAGNER, Bremen, Übersee-Museum